

## Hochwasserschutz: Spundwand steht

Arbeiten im Uferbereich Franziskanerplatz

VON URSULA STÖCKER, MZ

STADTAMHOF. „Bohren, schlitzzen, rammen, fertig“, freut sich Bauoberrat Franz Kastenmeier vom Tiefbauamt über den gelungenen Start der ersten Bauarbeiten beim „Vorgezogenen Hochwasserschutz für den Stadtteil Stadtamhof“. Die Lückenschlüsse im Bereich Franziskanerplatz und Wassergasse sollen bis Frühjahr 2003 abgeschlossen sein (die MZ berichtete). Die Gesamtkosten belaufen sich auf 500 000 Euro.

Der verspätete Baubeginn im ufernahen Gelände am Franziskanerplatz lag, wie Kastenmeier erklärt,



So klein sind die Messgeber.

„natürlich am Hochwasser – wie könnte es anders sein! Dafür hat das Einrammen der Spundwand einen Tag weniger als geplant gedauert.“

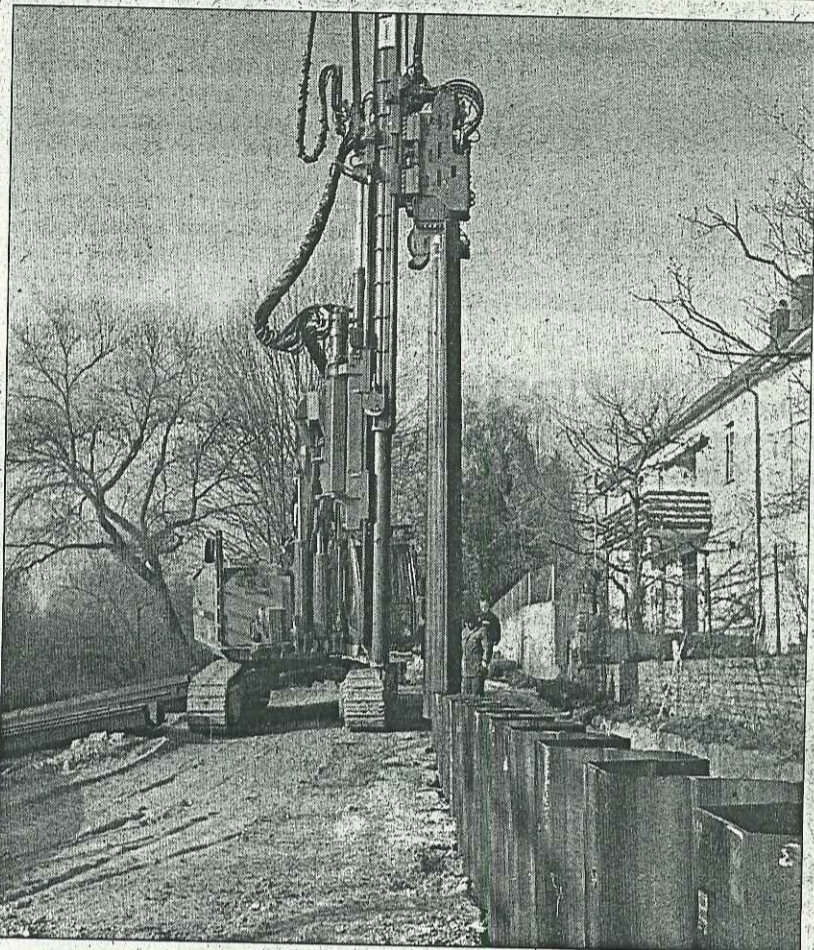
Am Montag rückten die Arbeiter der Bietergemeinschaft Guggenberger (Erd- und Betonarbeiten) und Steininger (Rammarbeiten) an. Der erste Tag verging mit Vorarbeiten: Auf einer Länge von 100 Metern und sechs Meter tief wurde gebohrt auf der Suche nach großen Steinen – ohne Ergebnis. Zusätzlich schlitzte ein Bagger den Boden zwei Meter breit auf. Zwei Findlinge von der Größe eines Autos wurden zu Tage gefördert und beseitigt.

Am zweiten und dritten Tag schlug der Rammbagger auf einer Länge von 100 Metern die Spundbohlen in die Erde. Für eine Doppelbohle (1,20 Meter breit und zwei Tonnen schwer) brauchte er zwischen einer und zwei Minuten. Wä-

ren die Spundbohlen auf die Steine getroffen, hätte es für die 200 Jahre alten und denkmalgeschützten Häuser am Ufer übel ausgehen können. „Da ist schnell ein Riss in der Mauer“, so Kastenmeier.

Dass es nicht dazu kam, dafür sorgte das Büro Stegbauer, verantwortlich für die baubegleitenden Erschütterungsmessungen. Jeweils drei Messgeber (Größe etwa zwei Zigarettschachteln) wurden pro Haus aufgestellt: Die kleinen Wächter, die horizontal und vertikal die Erschütterungen messen und in den Häusern am Fundament und der obersten Stockdecke angebracht werden, geben bei Überschreitung der Grenzwerte umgehend ein optisches und akustisches Signal. Die Signalgeber mussten nicht einmal in Aktion treten.

Trotz Besorgnis ums eigene Haus und erheblicher Lärmbelästigung zeigten die Anwohner großes Verständnis – auch für die Arbeiter: „Wenn wir um sieben Uhr früh kamen, stand schon der Kaffee da!“



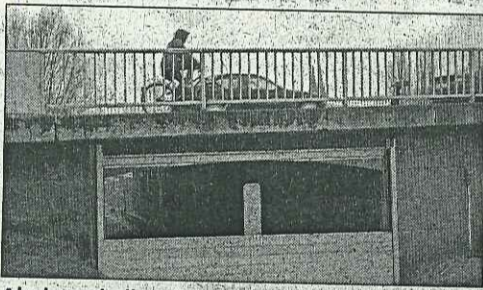
Bis zu zwei Minuten braucht der Bagger für eine Spundbohle. Fotos: Stöcker

## „Ein Aludamm balken-System ...“

Ausschreibung für den mobilen Hochwasserschutz abgeschlossen

REGENSBURG (mmx). Die Ausschreibung für den mobilen Hochwasserschutz Franziskanerplatz/Wassergasse ist, wie Bauoberrat Franz Kastenmeier informiert, bereits abgeschlossen: „Ein Aludamm balken-System wird's werden.“

Anfang 2003 folgen bei entspre-



Aludamm balken-System an der Frankenbrücke beim Hochwasser 2001 im Einsatz. Foto: Stöcker

chendem Wetter die Erdaufschüttungen bis auf das Niveau der Vorgärten und zur Donau hin abfallend. Für die Montage des baulich verankerten Aludamm balken-Systems wird im Bereich der Spundwand ein Kopfbalken aus Beton eingesetzt mit einer Ankerplatte aus Stahl. Erst im Ernstfall werden darauf die Stahlstützen montiert und die Alubalken eingehängt. Der ortsfeste Hochwasserschutz sei, so der Bauoberrat weiter, fast unsichtbar und behindere weder Sicht noch Zugang.

Die Geländeanhebung im Bereich Franziskanerplatz entspricht einem fünfjährigen Hochwasser. Durch die Kombination mit dem mobilen Hochwasserschutz

wird ein Schutz vor zwanzigjährlichem Hochwasser erreicht, wie 1988 und im August 2002.

Mit dem vorgezogenen Hochwasserschutz, der voll in einen 100-jährlichen integriert werden kann, tritt die Stadt Regensburg 100 Prozent in Vorkasse. „Seit den 50er Jahren plant der Freistaat Bayern nun schon und hat bisher nichts umgesetzt. Regensburg hat mit der Umsetzung der Planung in dieser Woche begonnen.“

Kastenmeier verweist darauf, dass der Wettbewerb des Freistaates für den 100-jährlichen Hochwasserschutz 2003-2004 über die Bühne gehen soll. „Und dann dauert es noch... Das wollten wir nicht abwarten, deshalb sorgen wir auf eigene Kosten für eine Grundschutzverbesserung.“